

Die „richtige“ Wirtschaft mit Hilfe des Evidenzwissens feststellen würde also auf den Nachweis hinauslaufen, daß eine bestimmte Wirtschaft „notwendig“ sei, das heißt, daß keine andere sein kann. Wie steht es damit? Sind die Versuche, die „richtige“ Wirtschaft evident zu machen, deren es mehrere gibt, geglückt? Prüfen wir! Prüfen wir vor allem die einzelnen Fälle, mit denen die Evidenz erwiesen werden soll.

Offenbar sind die Anhänger des *ontologischen* Beweises sämtlich des Glaubens, daß sie ihre Beweisführung auf evidentes Wissen stützen. Denn sie wollen uns ja überzeugen, daß das „Gute“, das „Ideal“, sich aus dem Gegenstande selbst „mit Notwendigkeit“ erkennen lasse, und daß damit das „Gesollte“ eindeutig bestimmt werden könne. Darin irren sie aber. Die Gründe, die gegen diese Auffassung sprechen, sind folgende:

1. selbst das Ideal des Einzelgegenstandes ist keineswegs immer nur eines, wenigstens nicht im Bereiche der Kultur, sondern hat mehrfache Möglichkeiten: Kunst! Staat! Wirtschaft!
2. angenommen, es sei eindeutig bestimmbar, so bleibt zweifelhaft, ob es überhaupt sein soll oder nicht, was für praktisches Handeln doch entscheidend ist: auch wenn ich den „König“ eindeutig bestimmen kann, fragt es sich immer noch: ob ein König sein soll oder nicht; sicher hat auch das Sklavenverhältnis sein „Ideal“, und doch kann ich die Sklaverei verdammen; wenn Aristoteles, auf den sich die Scholastiker zuweilen in diesem Punkte berufen (ich sagte oben: zu Unrecht), meint, daß man die Gegenstände nicht schlechthin, sondern nach ihrem guten und vollendeten Zustande definiere, z. B. einen Dieb als denjenigen, der heimliche Wege zu nehmen weiß, daß sich also die Begriffsbestimmung des Diebes auf den geschickten Dieb beziehe⁷⁷, so ist damit doch noch nichts darüber ausgesagt, daß der Dieb ein „Wert“ sei, also sein solle; man mache sich doch klar, daß man mit der Ableitung der Werte aus dem Sein (oder Wesen) allenfalls zum

⁷⁷ Aristoteles, Topica VI, 12 fin. Zitiert bei Spann, Kategorienlehre. S. 331.